Halle und Umgegend.

Halle, 24. März.

Die Schlaraffenstadt Halle.

Herr Prof. Suchsland in Halle hat kürzlich einen Ausritt getan und in Dessau über „Konsumvereine und Warenhäuser" gesprochen. Aus dem Vortrag des Hallenser „Sozialpolitikers" werden in Dessauer Blättern ganz wunderbare Redeblüten veröffentlicht, von denen wir eine kleine Auswahl unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Im „Anhaltischen Tageblatt" berichtet ein Zuhörer folgende Kuriosa:

„Was die langen Ausführungen des Hrn. Suchsland betrifft, so mußte es zunächst jeden Menschen mit nur etwas sozialem Empfinden sehr peinlich berühren, wenn Hr. Suchsland die Handwerker auf die Arbeiter hetzte, indem er es so darstellte, als wenn der lumpigste Bettler besser daran sei, sofern er nur „gelehrt" hätte, als der Handwerker, der ein Opfer der Konsumvereine und Warenhäuser geworden sei. Das stand in schroffem Widerspruch zu der Versicherung des Redners, daß er um des sozialen Friedens willen gegen die Konsumvereine und Warenhäuser kämpfe. Wo soll denn aber der soziale Friede herkommen, wenn Hr. Suchsland die Stände gegeneinanderhetzt. Er machte sich das Wort vom „Schweineglück" der Sozialdemokratie zu eigen und spricht von den Konsumvereinen und Warenhäusern als „Maststätten für das Borstenvieh, das als Träger des Afterglücks der Sozialdemokratie gelte". Hr. Suchsland sprach ferner von sozialdemokratischen Kassenrendanten mit Gehältern von 10,000 M. und meinte, „da könne sich das Schwein wohl mästen in dieser Eichelsaat". Man darf einigermaßen zweifelhaft darüber sein, ob es Hrn. Suchsland je gelingen wird, mit derartigen Kraftworten die Arbeiter von den Konsumvereinen abzubringen. Die Beamtenkonsumvereine griff Hr. Suchsland natürlich viel sanfter an. Die Stufe von Mätzchen, die bei allen ernsthaften Leuten nur Unwillen erregen, erklomm Hr. Suchsland, als er davon sprach, daß unsere Zeit an Arbeiterweichherzigkeit kranke. Man solle, so meinte er, unsere Arbeiter nur einmal frühstücken sehen. In Halle könnten sich oft die Rotkehlchen von Neubauten nicht retten vor den Ratten, die sich an den Brot- und Fleischresten der Arbeiter-frühstücke (!!!) delektierten! Und in den Hallenschen Volksschulen würden so viel Brotreste gesammelt, daß man jährlich sechs Schweine davon fett machen könne. Die Brotreste einer Schule seien besonders wertvoll, weil dort der Butter- und Schinkenbelag besonders dick sei, und das sei eine Schule, in die nur Kinder von Fabrikarbeitern (!!!) hineingingen!"

Die Diktatur des Proletariats ist in Halle also durchgeführt. Hoffentlich avanciert die ganze Bürgerschaft, einschließlich der sozialpolitischen Professoren, recht bald zu Fabrikarbeitern, damit jeder Einwohner des Segens der fetten Butterstullen und des Zentimeter-Schinkenbelags teilhaftig werde. Freilich — mancher wird nach der Lektüre obiger Auslassungen immer noch nicht ganz überzeugt sein und behaupten, Halle sei eine Stadt in der Provinz Sachsen und kein Dorf in der spanischen Landschaft La Mancha, dessen Ruhm der bekannte kühne Ritter in die Ferne trug.

— [Handwerker-Versammlung.] Im kleinen Saal der „Kaisersäle" fand gestern abend eine Versammlung selbstständiger Handwerker statt. Die Versammlung war vom Handwerker-Meister-Verein und dem Hallenschen Innungsausschuß einberufen worden. Den Vorsitz führte Herr Tischlermeister Schondorf. Ueber „das Submissionswesen" referierte Herr Klempnermeister Grecke, der den Bericht der Kommission über den Verlauf der Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat erstattete. Es wurde mehrfach an dieser Stelle über die Angelegenheit berichtet. Es handelt sich um die Vergebung städtischer Arbeiten im Wege der Submission. Die Handwerker wünschen, daß bei Vergebung städtischer Arbeiten so viel als möglich Hallesche Gewerbetreibende berücksichtigt werden. Vom Stadtverordnetenkollegium sind deswegen auch schon Interpellationen an den Magistrat erfolgt. In der Diskussion legen eine Anzahl Herren, darunter auch Stadtverordnete, ihren Standpunkt zu der Frage dar. Sämtliche Redner waren sich darüber einig, die Sache nicht ruhen zu lassen und nochmals an den Magistrat mit dem Ersuchen heranzutreten, bei zu vergebenden städtischen Arbeiten in erster Linie die hiesigen Gewerbetreibenden, die nicht zum geringsten Steuern zahlen und durch den Großhandel so wie so schon schwer geschädigt werden, zu berücksichtigen, da diese wohl in der Lage sind, den Lieferungsbedingungen gerecht zu werden. Beschlossen wurde, der bestehenden Kommission noch die Herren Ingenieur Herzfeld, Ingenieur Lindner (Vorsitzender des Hallenschen elektrischen Installationsvereins), Schlossermeister Rübiger, Kaufmann Probst und Kaufmann Böter beizugeben.

— [Der Verein für Volkswohl] hielt gestern abend im Evangelischen Vereinshause eine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurden in den Ausschuß neugewählt die Herren Professor Verhodt an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Schmidt-Monnard und Justizrat Dr. Ritter an Stelle des verstorbenen Herrn Kausun. Reichardt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Abteilung „Lesehalle" wird Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Conrad als Leiter vorstehen. Die Rechnungen der einzelnen Abteilungen für 1902/3, welche von einer Kommission geprüft worden waren, wurden entlastet. Herr Professor Dr. Kohlschütter sprach über die Einrichtung des vom Verein in der Lafontainestraße erworbenen Hauses. Es soll zunächst die bisher im Hause Kl. Klausstraße 8 untergebrachte Krippe ein Heim finden. Die zweite Krippe wird Anfang April im städtischen Asyl für Obdachlose in den Weingärten eröffnet. Man beabsichtigt ferner auf städtischem Terrain am Halkmarkt ein dreistöckiges Haus zu errichten, in dem die Lesehalle, die Arbeitsnachweisstelle und andere gemeinnützige Einrichtungen des Vereins untergebracht werden sollen. U. a. wird in dem Hause auch die Volksbibliothek, die in völlig ungenügenden Räumen im städtischen Grundstück Rathausstraße 16 untergebracht ist, eine passende Stätte finden. Zum Schlusse erfolgte der vorläufige Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten durch die Vorsteher der einzelnen Abteilungen. Für Volks- und Jugendspiele ist dem Verein der westlich gelegene, eingezäunte Teil des städtischen Sandangers überlassen worden, für den Aufenthalt von Lungenkranken (Rekonvaleszenten) ein schönes Stück Eichenwald in der Döhlener Heide am sogenannten Grünen Wege. In die Ferienkolonien konnten zahlreiche Kinder, denen der Aufenthalt in gesunder Luft recht wohltut, gesandt werden.

— [Liturgischer Gottesdienst.] Am Palmsonntag abends 6 Uhr findet in der Domkirche zum Eingang in die Charwoche ein liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Domkirchenchors statt.

— [Schulentlassungsfeier.] Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich gestern morgen die Entlassung der 200 Konfirmandinnen der städtischen Mädchen-Mittelschule, die in Gegenwart der Eltern und des gesamten Lehrerkollegiums unter Leitung des Herrn Rektors Steger stattfand. Nach einer kurzen liturgischen Andacht mit Gesang hielt Herr Rektor Steger die Abschiedsrede, deren Thema „Vom Hunger" er „dem Hungerpastor" von Wilh. Raabe entnommen hatte. Redner gab eine kurze Uebersicht über den Inhalt des Romans und verbreitete sich dann über den leiblichen Hunger, indem er zuerst auf den Nothunger hinwies, der unser deutsches Vaterland nach dem 30jährigen Kriege und auch noch in späterer Zeit heimgesucht habe. Dann sprach er über den gesunden Hunger, der eine Folge fleißiger Arbeit sei. Ein Leben ohne Arbeit sei ein unnützes Leben. Wer nicht arbeite, der solle auch nicht essen. Durch fleißige Arbeit erwerbe man nicht nur für sich das tägliche Brot, sondern auch noch etwas mehr, so daß man fremden Hunger stillen könne. Ebenso natürlich wie der leibliche Hunger sei der geistige Hunger, der Hunger nach Wissen, Kenntnissen, Fortschritten. Ihm verdanken wir die Segnungen der Kultur. Leider sei nur der Hunger nicht bei allen so groß, es verbreite sich hier ähnlich wie mit dem leiblichen Hunger. Bei manchen würde er erwachen, wenn das Urteil gereifter, die Einsicht tiefer werde. Aber außer der Fach- und Berufsbildung gäbe es auch allgemeine Bildungsaufgaben für Herz und Gemüt, die sollten niemals über der Berufsbildung vergessen werden. Der Hunger nach Liebe ist der Trieb, der dem Mutterherzen angeboren ist. Gerade die Frauen seien zum Urbeswerk gegen die Mitmenschen berufen. Aber höher noch als diese Liebe sei der Zug des Herzens nach Gott. — Unter dem Gesange „Ich bleib mit deiner Gnade" erfolgte die Verteilung der Abgangszeugnisse, worauf der Herr Rektor den Konfirmandinnen als Scheidegruß „Du wanderst in die Welt hinaus" widmete. Mit dem Gesange: „Bleib in Frieden eure Pfade" schloß die weihevolle Stunde.

— [Schulfeier und Prämienverteilung in der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule (Charlottenstr. 15).] Am Freitag abend um 8 Uhr findet in der Aula eine Schulfeier statt, um das Schuljahr abzuschließen und die abgehenden Schüler zu entlassen. Dabei wird die Verteilung von Schulprämien vorgenommen. Die Schulzeugnisse werden den Lehrherren zugesandt werden. Gäste sind willkommen.

— [Schlußfeier des Mittelbezirks der allgemeinen Fortbildungsschule (Charlottenstr. 15).] Die diesjährige Abschlußfeier und Schulprämienverteilung für die Klassen der Kellner und Kochlehrlinge und der Barbier- und Friseurlehrlinge findet am Freitag abend um 1/2 9 Uhr in der Aula statt.

— [Die 13. Gesellenstückausstellung des Innungsausschusses] zu Halle findet Sonntag und Montag, den 27. und 28. März, in den „Kaisersälen" statt. Die Ausstellung ist geöffnet am Sonntag von 3 bis 6 Uhr nachmittags und am Montag von vormittags 10 bis abends 6 Uhr.

— [Die Betriebs-Einnahmen der Halle-Hettstedter Eisenbahn] betrugen im Monat Februar 1904 50,535,86 M. gegen 48,404,43 M. im Monat Februar 1903, mithin mehr 1904 7131,43 M. Die Gesamteinnahmen in der Zeit vom 1. April 1903 bis Ende Februar 1904 betrugen 628,840,69 M. gegen 569,452,58 M. in demselben Zeitraum 1902/3, mithin 1903/4 mehr 59,388,11 M.

— [Die Ortskrankenkasse für das Schuhmacher-Gewerbe zu Halle] hielt am Montag im Restaurant „zu den drei Königen" ihre ordentliche diesjährige General-Versammlung ab. Die 1903er Rechnung zeigte in Einnahme 9891,01 M., in Ausgabe 9332,94 M., mithin verblieb ein Bestand von 558,07 M. Das Kassenvermögen beziffert sich auf 7200 Mark. Die Rechnung wurde entlastet. Bezüglich des Aerztehonorars schloß man sich den Beschlüssen des Ortskrankenkassen-Verbandes an.

— [Die Ortskrankenkasse für die Arbeiter in den Stärkefabriken und der Hallischen Molkerei] nahm in ihrer am Dienstag gehaltenen General-Versammlung den Rechenschaftsbericht für 1903 entgegen und sprach die Entlastung aus. Da die Zahl der Kassenmitglieder infolge Anzeigebetriebstellung mehrerer Stärkefabriken sehr zurückgegangen ist und dadurch die Kasse nicht recht lebensfähig ist, so hat die Königl. Regierung zu Merseburg die Auflösung beschlossen und als Zeitpunkt den 1. April d. J. bestimmt. Die Kasse löst sich also mit diesem Tage auf und werden die Mitglieder nebst dem verbleibenden Vermögen der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Halle überwiesen.

— [Der Beethovenabend der Musikgruppe des Hallenschen Lehrerinnenvereins] fand am Dienstag abend im Evangelischen Vereinshause statt. Das Programm war ein recht reichhaltiges und brachte in sehr geschickter Abwechslung neben bekannten auch seltener gehörte Werke unseres größten Tonmeisters, so die Sonate op. 17 in F-dur für Klavier und Horn (Frl. Niemann und Herr Kupfer) und drei der schottischen Lieder mit Begleitung von Klavier, Violine und Violoncell (Frl. Schiefer, Frl. Berve). Ferner kamen zum Vortrag das Abendlied, gesetzt für 4-stimmigen Frauenchor, die Arie der Marcelline (Frl. Berve), daran anschließend das Quartett: „Mir ist so wunderbar" (Frl. Berve, Frau Professor Schmidt, Herr Richter, Herr Musikdirektor Hoffmann) aus Fidelio; das Trio in B-dur op. 11 (Frl. Mathy, Herr Schwendler, Herr Hoffmann), der erste Satz aus der Waldsteinsonate op. 53 (Frau Bernstein) und mehrere Lieder am Klavier. Diese letzteren wollte Frl. Knüpfer singen, wurde aber durch plötzliche Erkrankung daran verhindert. Frau Prof. Schmidt trat für die erkrankte Kollegin ein, indem sie außer den Liedern den Part der Leonore im Fidelio-Quartett übernahm, so daß das Programm in keiner Weise eine Störung erlitt. Die Kosten des Abends wurden, abgesehen von der Mitwirkung der Herrn im Trio, der Hornsonate und den schottischen Liedern nur von Mitgliedern der Gruppe bestritten. Solche Komponisten-Abende, deren Programme schon den einen großen Vorzug der Stilreinheitlichkeit besitzen, könnten mit der Zeit ebenso zu einem integrierenden Bestandteil des musikalischen Lebens unserer Stadt werden, wie die Winderstein-Konzerte, die populären Kammermusik-Abende unseres Quartetts und dergleichen. Es hatte sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die gegenüber dem Gebotenen mit ihrem lebhaften Beifall nicht zurückhielt.

— [Stadttheater] Am Freitag wird die große Oper „Fidelio" gegeben. Am Sonnabend wird die Posse „Lumpaci Vagabundus" wiederholt. Beamtenkarten haben Gültigkeit. Als Volks-Vorstellung zu kleinen Einheitspreisen von 60, 40 und 25 Pf. gelangt am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr das Schauspiel „Zopf und Schwert" von Gutzkow zur Aufführung. Billetts in größeren Partien sind von heute an bei der Theaterkasse zu haben. Auf das Gastspiel der Frau Ottilie Metzger machen wir noch besonders aufmerksam. Es findet am Sonntag abend bei gewöhnlichen Opernpreisen statt. Zur Aufführung gelangt Meyerbeers „Prophet". Die erste Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" ist für den 31. März angesetzt. Für die Festwiese des dritten Aktes ist der gemischte Chor der Neuen Sing-Akademie gewonnen, so daß etwa 160 Sängerinnen und Sänger mitwirken werden.

— [Neues Theater.] Benno Jacobsens Schwanknovität „Frauen von heute" geht Freitag, den 25. d., zum letzten Male in Szene. Am Sonnabend findet die 40., und zwar die letzte, Aufführung vom „Blinden Passagier" statt. Die Direktion hat die ermäßigten Preise (1 M., 0,60 M., 0,30 M.) angesetzt. Als nächste Volksvorstellung zu den Einheitspreisen von 60, 40, 20 Pfg. geht am Sonntag nachmittag 4 Uhr Otto Ernsts Lustspiel „Flachsmann als Erzieher" in Szene. Besonderes Interesse beanspruscht wohl das Ensemblegastspiel des Erfurter Stadttheaters unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Hofrat Benno Köbke, das am Montag eine einmalige Aufführung des Mimodramas „Der verlorene Sohn" (L'enfant prodigue) bringt.

— [Gebrauchsmusterschutz] auf einen Jaucheverteiler und Fahrbahn mit beweglicher Dichtungsplatte erhielt Herr Gustav Drescher, Aeußere Delitzscherstr. 40.

— [Neue Postagenturen.] Am 6. April treten in Auerstedt (Kreis Eckartsberga) und in Großgestewitz (Kreis Weißenfels) Postagenturen in Wirksamkeit, welche die amtliche Bezeichnung Auerstedt (Kr. Eckartsberga) und Großgestewitz (Kr. Weißenfels) erhalten. Der Postagentur Auerstedt wird vorerst kein Landbestellbezirk, der Postagentur Großgestewitz der Ort Beuditz zugeteilt.

— [Bubenstreiche.] In der Nacht vom 22. zum 23. d. sind auf der Weißnitz und in der Pappelallee der Ziegelwiese 11 Laternen vollständig zertrümmert und auf der Weißnitz mehrere Ziersträucher herausgerissen worden. Die Täter sind bis jetzt nicht ermittelt.

— [Der heutige Viehmarkt] auf dem Roßplatze verzeichnete früh um 8 1/2 Uhr einen Antrieb von 482 Pferden, 344 Läuferschweinen und 873 Korbschweinen.

— [Hallischer Wochenmarkt am 24. März.] Butter pro Stück (1/2 Pfd.) 53—65 Pfg., Eier pro Mandel 90—1,00 M., Hühner, alte, pro Stück 1,60—2,50 M., Hähne, pro Stück 1,70—2,75 M., Tauben, junge, pro Stück 40—55 Pfg., Kaninchen pro Stück 0,90—1,20 M., Aepfel pro Korb 2,50—3,50 M., pro Mandel 30—1,00 M., Kartoffeln pro Zentner 2,75—4 M., 5 Liter 28—40 Pfg., Sellerie pro Stück 5—12 Pfg., Rotkohl pro Stück 8—25 Pfg., Weißkohl pro Stück 5—20 Pfg., Grünkohl pro Staude 4—6 Pfg., Wirsingkohl pro Stück 5—15 Pfg., Blumenkohl pro Stück 20—50 Pfg., Mohrrüben pro Mandel 10—15 Pfg., Kohlrüben pro Stück 5—15 Pfg., Zwiebeln pro Liter 15—18 Pfg., Kohlrabi pro Mandel 25—40 Pfg.

Vereins-Nachrichten.

— [Preußischer Beamtenverein in Halle.] In der gestern abend abgehaltenen, im Verhältnis zur Mitgliederzahl nicht besonders stark besuchten Generalversammlung des hiesigen Preußischen Beamtenvereins wurden der bisherige Vorstand in seiner Gesamtheit und die Rechnungsrevisoren wiedergewählt. Es wurde ferner dem Vorstande betreffs der Rechnung für das Jahr 1903 Entlastung erteilt. Den größten Teil des Abends nahmen die Verhandlungen über das dem Verein von der Direktion des Zoologischen Gartens gemachte Anerbieten in Anspruch. Das Nähere über dieses Anerbieten ist den Mitgliedern des Vereins durch besondere Nachricht ausführlich mitgeteilt worden. Wie bekannt, hatte sich der Vereinsvorstand mit dem Anerbieten des Zoologischen Gartens in mehrfacher Beziehung nicht einverstanden erklären können, dieses vielmehr durch einstimmigen Beschluß in der Vorstandssitzung vom 5. Februar d. J. betreffs mehrerer Punkte abgelehnt und die Entscheidung über die Angelegenheit der Generalversammlung überlassen. Nach vielseitigen Erwägungen, und nachdem der persönlich anwesende Direktor des Zoologischen Gartens die erforderlichen Erklärungen abgegeben hatte, verstand sich die Mehrzahl der anwesenden Vereinsmitglieder zur Annahme des Anerbietens, allerdings in etwas abgeänderter Form. Das Weitere über die Abgabe von Karten für den Zoologischen Garten wird demnächst den Herren Vertrauensmännern des Vereins zur Mitteilung an die Mitglieder durch besonderes Schreiben und denjenigen Vereinsmitgliedern, welche keinem Vertrauensmannsbezirke angehören, durch die Zeitungen bekanntgegeben werden.

— [Der Jünglings- und Jungfrauenverein der St. Ulrichsgemeinde] veranstaltet morgen, Freitag 7 3/4 Uhr, im „Wintergarten" für die Konfirmanden, sowie ihre Angehörigen und Freunde einen Familienabend. Am nächsten Sonntag, Palmarum, gegen 4 Uhr, findet im Mittelschulgebäude Charlottenstr. 15 die Anmeldung und Begrüßung der neuen Mitglieder im Jünglingsverein und am darauffolgenden Montag um 4 Uhr desgleichen die Begrüßung im Jungfrauenverein im Diakonatsgebäude statt.

— [Männer-Diskussionsabend.] Morgen, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Aktienbrauerei" (Dessauerstraße) Männer-Diskussionsabend statt. Thema: „Ist das Christentum wirklich überall durchführbar?" Freie, streng sachliche Diskussion von energisch volksfreundlichem Standpunkt.

— [Das Thema des Vortrages,] welchen Herr Pastor Hobbing am Sonntag, 27. d., abends 8 1/4 Uhr, im großen Saale des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, halten wird, lautet: „Am Konfirmationstage, Besinnung und Erinnerungen."

Stadt-Theater.

Benefiz des Oberregisseurs Karl Scholling.

„Julius Caesar."

Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Seit im Mai 1874 die Meininger in Berlin mit ihrer Gastspielaufführung des „Julius Caesar" einen mit Begeisterung aufgenommenen neuen Stil für Schauspielvorstellungen durchgesetzt und in ihm neben einer ausgeglichenen, gleichwertigen Gesamtleistung an Stelle früherer sich aus der übrigen Unzulänglichkeit scharf hervorhebender, aufdringlicher Einzelleistungen gefälligen Virtuosentums einen bisher nur in der Oper gewohnten Aufwand an Komparserie und glänzende auch historisch treue Ausstattung als Forderung für eine Darstellung im Geiste des Dichters aufgestellt haben, ist Shakespeares „Trauerspiel" mit seinen lebendigen Volksszenen das Probestück moderner Regiekunst geblieben. Es ist zu begrüßen, daß Herr Karl Scholling sich für seinen Ehrenabend mit der Inszenierung des „Julius Caesar" eine große, künstlerische Aufgabe gestellt

Med. Margaux, St. Julien

a Flasche 0,80, a Fl. 1,00,

beides vortreffliche, angenehme und unverfälschte Bordeauxweine, die wir Liebhabern eines leichten Rotweines neben unserer beliebten Marke Chat. Citran angelegentlichst empfehlen können. Die Weine sind von der grössten und renommiertesten Firma Eschenauer & Co., Bordeaux, haben ein gutes Flaschenlager und dürften wegen ihrer eigenartigen und so sehr schätzenswerten Gerbsäure, die nur den Bordeauxweinen eigen ist, von jedem Rotweintrinker bevorzugt werden. Auch Kranken und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen.

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040324039/fragment/page=0001

hat, unbekümmert um die Gunst des großen Publikums, die sich nun einmal, wie der Zuschauerraum einmal wieder durch eine Menge leerer Plätze vor Augen führte, der hohen dramatischen Kunst weniger zuwendet als dem Sinnenreiz bloßen Kulissenzaubers, dem rohen Effekt und — bunter Ueberdrettelei. Schon seit zwei Jahren ist dem Publikum Shakespeares „Julius Caesar" in Aussicht gestellt; nun endlich wird das Drama nach ernsten, mühsamen Vorarbeiten aufgeführt zu Gunsten dessen, dem damit endlich einmal Gelegenheit geboten, sein Können an einer ungewöhnlichen Aufgabe zu erproben, und, traurig aber wahr, das Publikum, das sich zu „Lumpaci vagabundus" gedrängt hat, nimmt quantitativ einen nur kaum Anteil an einem künstlerischen Ereignis. Das Publikum hat keinen Grund, sich über einen Tiefstand unseres Schauspiels aufzuhalten; denn der gibt nur das Maß für sein eigenes Kunstinteresse. Daß unser Schauspiel auch Vorstellungen bieten kann, die, wenn auch nicht in allem, so doch in vielem, mindestens in gerade so vielem wie die besseren Opernaufführungen über die Linien des Gewöhnlichen hinausreichen, das hat die Aufführung von Hebbels „Judith und Holofernes", das hat gestern wieder die von „Julius Caesar" gezeigt. Aber kann man schließlich viel Lust und Liebe erwarten, wenn der Fleiß und das Können so schlecht belohnt werden, wenn solche Darbietungen der bedeutendsten dramatischen Werke längst nicht den Anklang finden, den sie verdienen? Freilich das Publikum, das gestern Herrn Schollings Ehrenabende beiwohnte, hat Beifall, ja sogar nach der Forumszene begeisterten Beifall gespendet, aber so stürmisch klang er doch nicht, wie er bei einem der Dichtung und ihrer Darstellung nur einigermaßen entsprechenden Besuche das Haus hätte durchbrausen müssen. Schade! — Wie schon gesagt, fand die Forumszene den stärksten Beifall. Sie war voller Leben; des Volkes wechselvolle Gesinnung äußerte sich in wirksamer Steigerung als Gefühtsausbruch eines großen Körpers und doch individuell in den Bewegungen einzelner. Es war das Bild eines Massenauftrittes mit den feinsten Nuancen, die im allgemeinen Drang das Besondere der Temperamente verraten. Das Zusammendrängen zu einem Haufen, als Ausdruck für den höchsten Grad des Beifalls und der Wut, und das Auflösen in einzelne Gruppen vollzogen sich glatt und sicher und gaben immer Bilder von malerischer Wirkung. Einen weniger lebenswahren, vielmehr ziemlich bühnenmäßig gestellten Eindruck machte der feierliche Auszug im ersten Akte. Das große Gedränge wirkte unnatürlich, weil die Zahl der Menschen Platz genug gehabt hätte. Der Zug selbst schob sich zu langsam durch die Kulissen von der Bühne, und hatte sich bei seiner Rückkehr gestellt, wodurch der Charakter des Feierlichen verloren ging, um so mehr, als bei Caesars Abgang sich die Zugordnung in ein Durcheinander von Volk, Senatoren und Soldaten auflöste. Auf einen Fehler, der bei einer Wiederholung leicht zu beseitigen ist, möchte ich aufmerksam machen. Im Hintergrunde sah man eine dreischiffige Basilika frühchristlicher Zeit, die im Jahre 44 vor Christi Geburt unmöglich schon am Tiberufer gestanden haben kann. Sonst waren der szenische Aufbau und die Ausstattung frei von groben Anachronismen. Senatus populusque romanus schritten in neuen und, soweit sie neu waren, echten Kostümen einher, so daß man zuweilen, z. B. in der Mordszene, glaubte, Geschichtsbilder der Pilotschule ins körperliche Leben umgesetzt zu sehen. Nur seh' ich nicht recht ein, weshalb Marcus Antonius, mit Fellen des Sohnes der Wildnis zum Wettlauf gerüstet, zur Arena schreitet. Das ist aber wieder nur eine Kleinigkeit, die leicht abgestellt werden kann und der Güte der Gesamtleistung keinen Eintrag tut. Herr Oberregisseur Scholling hat seinen Lorbeer redlich verdient. Von den Vertretern der Einzelrollen können nicht alle aufgeführt und näher besprochen werden. Hervorgehoben sei zunächst der hoheitsvolle, stolze Julius Caesar des Herrn Johannes Heinz, eine echte Römergestalt in Maske und Haltung. Der vornehme Brutus des Herrn Heinrich Götz war ungleichmäßig. Es muß anerkannt werden, daß Herr Götz die große Aehnlichkeit des Brutus mit dem Hamlet herausgefühlt und den Verschwornen als eine passive, reflektierende Natur richtig angelegt hatte, zuweilen aber verfiel der geschätzte Künstler in einen gar zu schlaffen und gleichgültigen Ton. Er gab damit der Gestalt einen Zug von Indolenz, der gegen andere treffliche Stellen seiner Wiedergabe schaurig abstach und den Eindruck weckte, als ob es Herr Götz zuweilen an der rechten Lust fehlen ließ. Mir ist solches Nachlassen namentlich in der Gartenszene des zweiten Aufzugs aufgefallen. Man hätte glauben können, daß hier manchmal ein ganz anderer spräche als Herr Götz. In der Forumszene war er wieder auf der Höhe, und auch im vierten und fünften Aufzug bewies seine Leistung das Gleichmaß. Eine schauspielerische und rhetorische Musterleistung, die mit lautem Bravoruf ausgezeichnet wurde, bot Herr Karl Alving mit der Rede des Marcus Antonius. Herr Alving überraschte hier sowohl durch die Ausdrucksfähigkeit seines Organs, als auch seiner Mimik, mit der er der Worte Sinn eindringlich begleitete und ihre Wirkung steigerte. Herrn Walter Siegs Cassius war im ersten Akte in ein zu starkes, eintöniges Pathos verfallen, das die schon wiederholt gerügte Manieriertheit in der Sprache des Künstlers stark hervortreten ließ. Später mäßigte er sich zu einer treffenden Charakterisierung des bei aller fanctischen Entschlossenheit doch scharfsichtig wägenden Tatenmenschen als Gegenstück zum Brutus. Anerkennung verdient die natürliche, derbe Schlichtheit, mit der Hr. Hermann Rudolph den Casca gab. Für den Bericht über die Zurückweisung der Krone durch Caesar hatte er den richtigen Ton angeschlagen, hinter dessen Ruhe sich das geheime Ferment der Gefahr birgt, die Roms Freiheit droht. Er gab Cascas Rede den Grundton seiner Ironie, die anderer Gesinnung prüfend das Herz nur dem offenbart, der schon Genosse ist. Ueber die weiteren Rollen ist nichts Besonderes zu sagen. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der offizielle „Stadttheater-Anzeiger", der allein Garantie für die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Theaterzettel bietet, im Personenverzeichnis aus dem jungen Cato einen jungen Plato gemacht hat. Herrn Scholling sei für die Wahl des „Julius Caesar" als seine Benefizvorstellung und die Zuerkennung des Shakespeareschen Dramas nochmals aufrichtige Anerkennung ausgesprochen.

Hans Marshall.

Gerichtsverhandlungen.

[Nachdruck verboten.]

Der Oldenburger „Residenzbote" und Minister Ruhstrat.

Hg. Oldenburg, 23. März.

Vor der ersten Strafkammer begann heute früh unter großem Andrang des Publikums der neue Prozeß gegen den Oldenburger „Residenzboten" wegen Beleidigung des oldenburgischen Justiz- und Kultusministers Ruhstrat. Als Angeklagter erscheint der für den „Residenzboten" unerdings verantwortlich zeichnende Humorist Paul Kruse, aus Hamburg gebürtig. Er wird verteidigt durch Rechtsanwalt Dr. Sprenger-Bremen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Erf, die Anklage vertritt Staatsanwalt Riesebieter. Außer wegen Beleidigung des Ministers ist der Angeklagte noch einer Beleidigung des Amtsrichters Bolte beschuldigt, dem er vorgeworfen hat, gegenüber dem „Residenzboten" in Klage-Entscheidungen mit anderem Maße gemessen zu haben als bei Klagen gegen den hiesigen „Generalanzeiger." Nächstens werde es an den Anschlagsäulen noch heißen:

„Klagen gegen den „Residenzboten" werden jederzeit, ob berechtigt oder nicht, angenommen und schnell erledigt. Das Amtsgericht Oldenburg."

Der Angeklagte gibt zu, daß er für diese Artikel die Verantwortlichkeit zu übernehmen habe. Präs.: Wollen Sie sich auch als der Verfasser bekennen? Angekl.: Der Verfasser des Gedichtes bin ich nicht. Präs.: Wollen Sie den Namen des Verfassers nennen? Angekl.: Nein. Das Gedicht sowie auch der Artikel waren mir zugesandt worden. Präs.: Geben Sie aber zu, daß die Artikel beleidigend sind? Angekl.: Nein, ich halte es für keine Beleidigung. Präs: Abgesehen von allem anderen werden Sie doch zugeben müssen, daß allein schon in den Worten:

„Der deine Ehre schändet
Muß aus dem Amt heraus!"

eine Beleidigung liegt. Angekl.: Das kann ich nicht zugeben. Das Gedicht war mir schon vor dem Prozeß Biermann zugeschickt worden. Ich habe das Gedicht aber erst veröffentlicht, als ich gehört hatte, daß Minister Ruhstrat bis in die neueste Zeit auch anderweitig und nicht bloß, wie er und sein Verteidiger Rechtsanwalt Wisser immer wieder betont haben, im Kasino und im Klubzimmer, gespielt habe. Daher glaube ich, daß es keine Beleidigung ist, was ich dem Minister Ruhstrat gesagt habe. Präs.: Aber Sie müssen doch zugeben, daß auch dann die Behauptung, daß der Minister die Ehre des Landes geschändet habe, zu weitgehend ist. Angekl.: Ich glaube nicht, denn das behauptet jedermann im Lande. Präs.: Deshalb haben Sie noch nicht ein Recht, es zu sagen. Es wird viel geredet. Präs.: Zu dem zweiten Artikel werfen Sie dem Gericht vor, in dem Vorgehen gegen den „Residenzboten" mit zweierlei Maß zu messen. Wollen Sie die Behauptung aufrecht erhalten? Angekl.: Jawohl. Ich verweise auf die Verhaftungen und Verurteilungen des Redakteurs Biermann und die Haussuchungen. Die Behauptung stützt sich auf folgenden Vorgang: Der Verleger der Oldenburger „Nachrichten" hatte gegen den Redakteur des „Gemeinnützigen" in Varrel geklagt, weil er von den ekelhaften byzantinischen Hofberichten usw. der „Nachrichten" gesprochen hatte. Das Gericht lehnte die Klage ab, weil nicht die Ehre des Verlegers angetastet worden sei. Dagegen hat das Gericht dem Strafantrag des Verlegers des hiesigen „Generalanzeigers" gegen den „Residenzboten", der das Blatt „Hoftante" genannt hat, stattgegeben.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger (Bremen) beantragt die Verlesung der entsprechenden Aktenstücke, ferner beantragte er die Vernehmung des Verletzten Minister Ruhstrat, des Gastwirts Eilers, des Kasinowarts Werner, jetzt in Berlin, des Wirtes von Berlin (Brake). Diese sollen bekunden, daß der Minister Ruhstrat auch als Oberstaatsanwalt bis in die neueste Zeit leidenschaftlich gespielt habe und die Wirte zur Duldung einer strafbaren Handlung, nämlich des Glücksspiels in ihren Lokalen veranlaßt habe.

Staatsanwalt Riesebieter: Die Beleidigung liegt darin, daß behauptet worden ist, der Minister habe die Ehre des Landes geschändet. Es ist mir absolut unerfindlich, in welcher Beziehung die Beweisanträge zu dieser Beleidigung stehen sollen. Ich bestreite außerdem auf das Entschiedenste, daß der Minister noch als Staatsanwalt bis in die neueste Zeit gespielt hat und Wirte zur Duldung des Spiels verleitet hat. Im Uebrigen ist die Anklage nach § 155 erhoben worden und da ist ein Wahrheitsbeweis ausgeschlossen.

Der Verteidiger widerspricht dieser Ansicht, die rechtlich unzutreffend sei. Man müsse doch unterscheiden, ob man jemand, der gestohlen hat, einen Dieb nennen oder jemand, der ein ehrlicher Mensch sei! Auch hier sei es doch von Bedeutung für das Strafmaß, ob der Verletzte die Ehre des Landes geschändet habe und daher des Amtes unwürdig sei. Das werde als Schlußfolgerung hingestellt zu der Behauptung vom „hazardierenden Staatsanwalt." Als solcher solle er nicht die Pflichten des Staatsanwaltes wahrgenommen haben und dadurch, daß er jetzt Minister geworden sei, sei die Ehre des Landes geschändet worden. Für den Beweis der Wahrheit wurden die vier Zeugen vorgeschlagen, der Vorprozeß sei in seinem Urteil davon ausgangen, daß erstens der Minister nicht leidenschaftlicher gespielt habe als andere und zweitens, daß er nur in geschlossener Gesellschaft gespielt hat, so daß die Wirte nicht zur Verletzung der Spielze verleitet wurden und drittens, daß die Spielvorgänge 13—14 Jahre zurückläßen. Soweit dieses festgestellt sei, gebe er gerne zu, daß man das als Privatsache ansehen könnte. Er konzediere auch einem Staatsanwalt gerne, daß er auch einmal, namentlich in geschlossener Gesellschaft mitspiele. Etwas anders sei es, ob jemand mal eine Flasche Wein trinke, oder sich täglich betrinke. Es wird jetzt behauptet, daß der Staatsanwalt Ruhstrat leidenschaftlich bis in die letzte Zeit gespielt habe. Zuzusetzen als bewiesen werden solle, daß der Staatsanwalt Ruhstrat sich eines lasterhaften Lebenswandels schuldig gemacht habe, sei der Beweisantrag von Bedeutung. Wenn das, was hier behauptet werde, sich als wahr erweist, so könne man nicht darum herumkommen, daß der Verletzte, Minister Ruhstrat, als Staatsanwalt sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Erstens würde er den Wirt verleitet haben zu einer strafbaren Handlung nach § 285, indem er denselben kraft seiner Autorität als Staatsanwalt zur Duldung des verbotenen Glücksspiels veranlaßte. Zweitens würde aber auch eine Anstiftung nach § 48 darin zu erblicken sein und schließlich ein vom Strafgesetz mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedachtes Verbrechen im Amte nach § 346, da der Verletzte es unterlassen hat, eine ihm als Staatsanwalt zur Kenntnis gekommene strafbare Handlung zu verfolgen.

Verteidiger (fortfahrend): Ich behaupte aber noch mehr Tatsachen: Als in dem Prozeß Biermann-Dr. Ries hier am letzten Tage verhandelt wurde, war in meinem Bureau in Bremen ein Kellner Laturnus erschienen und habe dort meinem Sozius Rechtsanwalt Cohn folgendes angegeben: Er habe mit größtem Interesse den Prozeß verfolgt. Da er mehrere Jahre in Oldenburg im Eilersschen Restaurant am Wall in Stellung gewesen sei, könne er folgende neue Angaben machen: in dem Restaurant seien drei Lokale, und zwar eins für Offiziere, eins für Juristen und eins für Privatleute. Ihn wundere am meisten, daß in dem ganzen Prozeß nie die Rede von diesem Lokal gewesen sei; denn hier wurde auch sehr hoch gespielt, und zwar die „Lustige Sieben", und der tollste Spieler war auf alle Fälle der damalige Oberstaatsanwalt Ruhstrat, dem ich verschiedentlich Geld geliehen habe. Wie veressen der Minister auf das Spiel war, beweist folgender Umstand: Wenn gar nicht gespielt wurde, so begann jedenfalls sofort das Spiel, sobald Minister Ruhstrat das Offizierszimmer betrat. Er hatte sehr viele und hohe Verluste und der Restaurateur Joh. Eilers hat viel Geld verleihen müssen. Ich bin Zeuge gewesen, wie der Minister kein Geld mehr hatte, und ich auch nicht, und Herr Eilers ebenfalls sagte, er habe auch keins mehr, da er schon alles verloren habe, und wie der Oberstaatsanwalt sagte: „Sie müssen mir Geld geben, Sie bekommen es morgen wieder." Als Herr Eilers sagte, er könne nicht, langte Herr Ruhstrat in dessen Tasche, zog den Schlüssel heraus, ging mit Herrn Eilers in dessen Kontor und schloß selbst den Sekretär auf, worin die Geldkasse stand. Es wurde nicht nur sehr hoch, sondern auch sehr lange gespielt, oft bis zum anderen Mittag, wenn schon die anderen Gäste zum Frühschoppen kamen. Ich kann fast die gesamten Gerichtsherren und Offiziere namhaft machen, welche mitgespielt haben. Einmal, es war gegen 9 Uhr morgens schickte mich ein Offizier hinaus und sagte, ich sollte wieder hereinkommen und zum Oberstaatsanwalt sagen, seine Gemahlin sei draußen. Ich tat das, worauf der Herr Oberstaatsanwalt laut aufschrie. Ich selbst habe noch Geld von verschiedenen Herren zu verlangen. Den Leutnant von Stutterheim, der sich erschoß, kenne ich auch. Ich muß entschieden bestreiten, wenn der Minister sagt, er habe nie geäußert, daß er kein Silber auf dem Tisch dulde. Der Leutnant von Bassewitz duldete ebenfalls kein Silber auf dem Tische und schlug solches stets vom Tische herunter, und sagte zu mir, ob ich gut laufen könne. Diejenigen, welche am meisten spielten, waren Leutnant von Quest, von Drepper, von Wurmb, von Bassewitz, Hauptmann von Bawel und Leutnant Kögel, sowie Oberbauinspektor Werner. Von den Juristen möchte ich erwähnen Minister Ruhstrat, Amtsrichter Stuckenberg, ferner den jetzigen Gymnasialdirektor Frühstück. Minister Ruhstrat schuldet mir sogar noch einen kleinen Betrag. (Lebhafte Bewegung im überfüllten Zuhörerraum.) Verteidiger Dr. Sprenger fährt dann fort: Alle die benannten Zeugen wären zu vernehmen. Der Zeuge Laturnus war noch einmal bei mir, wiederholte seine früheren Angaben und machte noch folgende weitere Mitteilungen: Ich war bei Eilers Kellner von 1888 bis August 1890. Es wurde um Tausende gespielt. Leutnant von Drepper verlor z. B. fünf Schläge à 1000 Mark also 5000 Mark. Es war dies nichts Außergewöhnliches und ließ den Verlierer völlig kalt. Ruhstrat, der damals Oberstaatsanwalt war, war ohne Frage der tollste Spieler. Wenn er ins Lokal kam, wurde, wenn auch nicht gespielt wurde, sofort mit dem Spiel begonnen und vor lichtem Tage nicht aufgehört. Wenn Ruhstrat das Lokal betrat, rief man ihm gleich entgegen: „Ruhstrat, was setzen Sie auf die Sieben?" Ich bin später in Monte Carlo, Ostende, New York gewesen und habe manches hohe Spiel gesehen. Aber nur selten habe ich so leidenschaftlich spielen sehen, wie in Oldenburg und insbesondere seitens des damaligen Oberstaatsanwalts Ruhstrat. Wenn der Herr Oberstaatsanwalt kam, ging ich schon von selbst hin und holte die Speisekarte, auf deren Rückseite von mir oder einem der Herren die „Lustige Sieben" aufgemalt wurde. Ich verdiente oft in einer Nacht weit über 100 Mark, obwohl ich damals noch Lehrling war und erst 15 Jahre alt. Eilers war hierüber ungehalten. Er hatte mir verboten, den Herren Geld zu leihen. Einmal kam er hinzu, wie Leutnant Kögel mir Geld zurückgab. Er schlug mich deswegen heftig und sagte: „Du Laufejunge verdienst ja vielmehr Geld als ich!" Er spuckte mir dabei wiederholt ins Gesicht. Da beim Spiel meist viel Selters getrunken wurde, erhielt der Wirt Eilers wiederholt einen Teller mit Geld „für das Gas". Mich nannten sie „Stift" oder „Honolulu" und man gesellte sich vor mir gar nicht. Der Minister hatte meistens Pech. Als ich das letzte Mal zugegen war, hatte er allerdings gewonnen. Er wollte sich dann entfernen, aber die Mitspieler wollten Revanche. Der Minister rief mich: „Du, Honolulu, du kannst es bezeugen, daß ich häufig verloren habe, bezeug es mal den Herren da!" Ich antwortete: „Jawohl, Herr Staatsanwalt, das haben Sie leider!" Der Minister ging dann ohne Revanche mit seinem Gewinn weg. Das war etwa um 5 Uhr nachmittags nach durchspielter Nacht. Die Herren hielten große Stücke auf mich und wollten nur von mir bedient sein. Meine Mutter kann bezeugen, daß ich oft spät zu Bett kam und viel Geld verdiente, ihr auch oft vom Spiel erzählt habe.

Weiter beantragt Dr. Sprenger, den Kellner Johann Macher aus Bremen zu vernehmen, der Kellner im Zivilkasino in Oldenburg war, und zwar von 1899 bis 1901. Dieser werde bekunden, daß dort in zugezogenen Nischen um Tausende gespielt wurde, und daß Ruhstrat meist dabei war. Wenn der Kellner in die Nähe kam, hieß es gleich „Raus!" und er bekam einen Taler oder ein Fünfmarkstück an den Kopf geworfen. Der Zeuge will deshalb sehr häufig sich in der Nähe zu schaffen gemacht haben. Heruntergeworfenes Silbergeld blieb liegen und gehörte dem Kellner. Auf Silbergeld wurde oft geschimpft, und es flog häufig verächtlich auf die Erde. Minister Ruhstrat war immer sehr kurz angebunden, und wenn er zugegen war, wurden die Nischen besonders fest zugezogen gehalten. Der Wirt Werner wollte von dem Treiben nichts wissen und drückte sich um 9 oder 10 Uhr. Wer gewonnen hatte, gab meist sehr hohes Trinkgeld. Ich bekam oft 50—60 M. Die Offiziere gingen oft vom Spieltisch in den Dienst. Ich sah sie oft eine halbe Stunde später vorbeireiten. Die Mägde und ich freuten uns dann an dem trübseligen Anblick. Ich war erstaunt, als ich in den Zeitungen las, die ganzen Spielvorgänge sollten 13 Jahre zurückliegen, da es doch erst 2 bis 3 Jahre her war. Ich entsinne mich noch eines Vorfalls nach einer Examenkneipe im Jahre 1899. Es wurde, wie üblich, höher gespielt, als bares Geld vorhanden war. Bei der Abrechnung stellte sich heraus, daß ein Infanterieleutnant einem Reserveleutnant 3000 M. schuldete. Der Gewinner verlangte Zahlung bis zum anderen Tag. Der Verlierer sagte: „Ja, lieber Freund, wenn du darauf bestehst, dann findest du mich morgen in der Hunte als Leiche!" Ich glaube, daß der Minister bei dem Vorfall auch zugegen war. Ich zog, als die Drohworte fielen, zufällig den Vorhang der Nische zurück, wurde aber in der Aufregung von niemand bemerkt. Wenige Tage darauf gingen in der Stadt Gerüchte um, daß ein Leutnant sich das Leben infolge von Spielschulden genommen. Die „Examenskneipen" fanden, sobald ein Referendar sein Examen bestanden hatte, statt. Dazu wurden die Herren Offiziere eingeladen, und das Zen ging bis zum frühen Morgen.

Diese Zeugen sowie noch mehrere Kellner beantragt Dr. Sprenger zu vernehmen.

Staatsanwalt Riesebieter: Der Verteidiger stehe auf ganz falschem Standpunkte, daß der Staatsanwalt jede strafbare Handlung, die er sieht, verfolgen müsse. Derselbe stelle damit den Staatsanwalt auf eine Stufe mit den Beamten der Polizei und des Sicherheitsdienstes. Er bestreite alle diese Behauptungen als zutreffend, halte aber alle diese Anträge für irrelevant für den vorliegenden Fall, daß der Minister die Ehre des Landes geschändet habe. Was von der Aussage des Kellners zu halten sei, gehe schon daraus hervor, daß derselbe behaupte, der Herr Minister habe noch als Oberstaatsanwalt gespielt. Derselbe sei aber erst am 1. Mai 1896 Oberstaatsanwalt geworden.

Verth.: Die Glaubwürdigkeit des Zeugen könne dadurch doch nicht verringert werden, daß er Staatsanwalt mit Oberstaatsanwalt verwechsle.

Das Gericht lehnte die Beweisanträge ab als für diese Sache unerheblich. Die Vorgänge, auf die sich die Behauptung vom hazardierenden Staatsanwalt beziehen, liegen in der Zeit von 1888—1890. Der Minister sei aber erst Ende 1890 Staatsanwalt geworden. Daß in dieser Zeit gespielt sei, habe das frühere Urteil festgestellt. Ueber den Grad des Glücksspiels sei eine Erhebung unnötig, da jedes Glücksspiel überhaupt als verwerflich gelte.

Der Staatsanwalt beantragt darauf gegen den Angeklagten wegen Beleidigung in zwei Fällen 6 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Sprenger beantragt Freisprechung, oder wenn das Gericht eine Beleidigung in der Form als vorliegend erachten solle, eine geringe Geldstrafe.

Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Der Ausdruck: er habe die Ehre des Landes geschändet, enthalte eine schwere Beleidigung des Ministers. Es könne hier nur darauf Bezug genommen werden, was früher festgestellt worden ist. Die Beleidigung ist aus sich, dem Artikel selbst, heraus entstanden, weitere Momente noch hineinzuziehen erscheine nicht nötig und zweckentsprechend. Der Vorwurf der Parteilichkeit sei der schwerste, der einem Richter gemacht werden könne. Dem Verletzten wird die Publikation des Urteils in den hiesigen Zeitungen und in der „Weserzeitung" zugebilligt.

---

*Das Magdeburger Kriegsgericht verhandelte gestern gegen den Leutnant Schimpf vom 4. Pionier-Bataillon wegen Beleidigung von Vorgesetzten. Die Verhandlung sowie die Urteilsverkündung erfolgten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Verhandlung stand im Zusammenhang mit der Fahnenflucht des Leutnants Pfeffer wegen Zahlungsschwierigkeiten und Beziehungen zur Frau eines Vorgesetzten.

Fornian — vorzügliches Schnupfenmittel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040324039/fragment/page=0002

Fremdenliste. Angekommene Fremde vom 22. bis 24. März.

Grand Hotel Bode. Geh. Finanzrat Reinboldt aus Magdeburg. Regier.- und Baurat Struck aus Danzig. Oberbaurat Bremer aus Königsberg. Bauinspektor Gadow aus Dortmund. Eisenbahndirektor Hattemar aus Stettin. Konzertmeister Schrödter, Ing. Frankenberg und Baumeister Reinitz mit Familie aus Leipzig. Ober-Reg.-Rat von Tersitz aus Merseburg. Oberamtmann Hucho aus Domäne Hopysburg. Rittmeister Rusche aus Gosieck. Dr. Neumeister mit Frau aus Tambach. Hotelbesitzer Topperwien aus Ludwigsburg. Landwirt Sauer aus Suhl. Dir. Woigck aus Frankfurt M. Dir. Schmidt mit Frau aus Bingen. Gutsbes. Schroter mit Frau aus Wilhelmshaven. Ihre Exzellenz Baronin von Savigny mit Begleitung aus Dresden. Baronin von Eichenbach aus Sofia. Mrs. Hünecke aus München. Fabrikant Pirrelet aus Offenbach. Musikdirektor Grabofsky und Kapellmeister Lange aus Sondershausen. Gutsbesitzer Bethge aus Schackensleben. Justizrat Dr. Freudenstein aus Hannover. Rittmeister Freiherr von Hausteln aus Siemerode. Oberinspektor Schmidt aus Cölleda. Direktoren: Weinkrantz aus Magdeburg, Rommler aus Berlin, Schilling aus Zeitz und Francke mit Familie aus Gera. Rittergutsbesitzer Lorenz aus Kenern. Justizrat Heilberg aus Breslau. Bankier Lindemann aus Halberstadt. Ingenieur Schaeffer mit Frau aus Frankfurt a/M. Dr. Lange mit Frau aus Crasau. Rittergutsbes. Reinhardt aus Burgwerben. Dr. Francke mit Familie aus Blankenburg. Dr. Frommel mit Frau aus Leipzig. Rechtsanwalt Dr. Boecker aus Magdeburg. Kaufleute: Ohnstein aus Berlin, Schwabe aus Aschersleben, Druckenmüller aus Stuttgart, Lenzen aus Duisburg, Großheim aus Dresden, Wöhlert aus Braunschweig, Lewin aus Hamburg, Barthel aus Bielefeld, Silbermann aus Nürnberg, Müller aus Lorsbach, Lekebusch mit Frau aus Teuchern, Marcus aus Hamburg, Kristeller aus Berlin, Hoffmann aus Breslau, Wolf aus Bochum, Landmann aus Hannover, Bohne mit Frau aus Görlitz, Merkel mit Frau aus Hamburg, Küppers aus Brühl-Köln, Sklarz aus Berlin, Schmerwitz aus Plauen, Cohen aus Köln, Eikan aus Hamburg, Theodor Klatt aus Berlin.

Proben umsonst!
Puder-Cacao pfd. **95 Pfg.**
gar. rein nur
Für 5 Mk. 5 Pfd. erste Zone franco.
Hall. Caffee- u. Cacao-Vers.-Gesch.
Otto Bornschein, Fernspr. Nr. 2300.

Feinsten Aufschnitt
sowie geschmackvoll garn. Schüsseln empfiehlt
Wilh Nietsch'sr., Hoflieferant,
Inh. Ernst Nietsch, Leipzigerstraße 77, Telephon 166.

Piano Reparatur und Stimmung. A. Ahlheit, 5. Vereinsstr. 2.

Was ist Platen?

Pension
für jungen Kaufmann 1. April gesucht. Offerten mit genauer Angabe der näheren Verhältnisse unter B. z. 3702 an Rud. Mosse, Halle a/S.

Kindergarten Harz 13.

Möbelfuhren
werden gut und billig ausgeführt
Brandenburgerstraße 9.

„Rheinischer Bauer".
Organ des Rheinischen Bauern-Vereins.
Redigiert von Generalsekretär Dr. Buer.
Erscheint am 15. jeden Monats.
Garantierte Auflage 51,500.
Wird sozusagen von sämtlichen Gutsbesitzern und Landwirten der ganzen Rheinprovinz gelesen.
Jedes Inserat hat Erfolg.
Probenummern und Kostenanschlag durch die Geschäftsstelle des „Rhein. Bauer", Kenwen (Rhein).

Für Freitag früh:
Fetter Schellfisch ohne Kopf Pfd. 30 Pfg.
Elb-Stinte Pfd. 20 ₰
Kabliau ohne Kopf Pfd. 25 ₰
Seelachs ohne Kopf Pfd. 30 ₰
Fischkotelettes Pfd. 35 ₰
Scholle Pfd. 40 ₰
Rotzunge mittelgroß Pfd. 40 ₰
Rotzunge groß Pfd. 60 ₰
ff. Tafel-Zander Pfd. 90 ₰
Feinster **Angel-Schellfisch,** Pfd. 40 ₰, mittelgroß Pfd. 30—35 ₰
H. Rick Nachf.,
Gr. Ulrichstraße 39. Telephon 2307.

Geräucherter Lachs 30 Pfg.
¼ Pfd. Prima Qualität in Stücken ausgeschnitten.
H. Rick Nachflg.,
Fischhandlung.

Mädchen und Frauen im Berufsleben
welche infolge geistiger, körperlicher oder Nerven-Ueberanstrengung an Abspannung u. Uebermüdung leiden, finden kein besseres Frühstücks- u. Abendgetränk wie Hausens Kasseler Hafer-Kakao, der mit Wasser oder Milch gekocht, d. Blutbeschaffenheit bessert, die Nerventätigkeit anregt u. eine reichliche Anbildung der Körpergewebe, Fett u. Muskulatur bewirkt. Bei Blutarmut und gesunkenem Ernährungszustand gibt es kein wirksameres Mittel wie Hausens Kasseler Hafer-Kakao, der von mehr als 10,000 Aerzten ständig verordnet wird, und auch für Kinder das bekömmlichste Getränk ist. Nur echt in blauen Kartons a 1 Mk., niemals lose.

Als Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungencatarrh bewährt.
Löflund's ächter **MALZ-EXTRACT** und MALZEXTR.-Husten-BONBONS
In Apotheken u. Drogerien man verlange aber stets „die ächten von Löflund"

Simonsbrot
wird nach einem patentierten Verfahren aus dem vollen Getreidekorn — **nicht aus Mehl** — hergestellt und enthält sämtliche Nährstoffe des Kornes.
Simonsbrot regt die Verdauung an, hat einen hohen Gehalt von Nährsalzen und Blutbildnern. Es empfiehlt sich deswegen für alle Menschen, besonders auch für Magen- und Darmleidende und für Personen, welche eine sitzende Lebensweise führen.
Simonsbrot im Gewichte von 4 Pfd. kostet 50 Pfg.
und ist in den bekannten Verkaufsstellen, sowie in der Halleschen Simonsbrotfabrik, G. m. b. H., Bernburgerstraße 23 — Fernsprecher 1175 — erhältlich.

Italien Mailand nächst dem Central-Bahnhof, moderne Einrichtung, Zimmer von 2 Mk. an. Saale-Zeitung liegt aus.
Park-Hotel Bes. E. Rühlemann aus Eisleben.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
ladet auf Grund ihrer neuen sehr günstigen Versicherungsbedingungen zum Beitritt ein. Die Versicherungsscheine sind unverfallbar und nach zweijährigem Bestande unanfechtbare Weltpolicen.
Die Kosten der Versicherung sind infolge sparsamster Verwaltung niedrig. Alle Ueberschüsse kommen den Mitgliedern zu gute. Das Dividendensystem der Bank führt zu steigender Entlastung der Mitglieder. Die Dividende kann aber auch Jahr für Jahr in Summenzuwachs verwandelt werden, wodurch das versicherte Kapital bis zum Doppelten und Dreifachen des ursprünglichen Betrages zu steigen vermag.
Die Gothaer Lebensversicherungsbank hat zur Zeit einen Bestand von rund 840 Millionen Mark eigentlicher Lebensversicherungen und ist auf diesem Gebiete die größte Versicherungsanstalt Europas. Sie hat bereits 420 Millionen Mark fällige Versicherungssummen ausgezahlt und ihren Mitgliedern mehr als 209 Millionen Mark Dividende gewährt.
Auskunft erteilen die Vertreter der Bank, die an großen und mittleren Plätzen bestellt sind, sowie die Bank selbst in Gotha.

Höh. Lehr- u. Erziehungsanstalt in Bad Kösen (Thür.)
Gymnasial- und Realklassen (höhere Handelsschule) von Sexta an, und Vorkl. — Vorbereitung für alle höheren Schulen, spez. für die Kal. Landesschule Pforta, für das praktische Leben und die Einj.-Prüfung. Vorzgl. Erf. — Bequemste und gesündeste Lage, ärztl. empf. — Pensionat, Prospekte durch die Direktion.

Hocharomatische Madeira-Ananas,
prachtvolle goldgelbe Früchte, auch im Ausschnitt,
Frischen Bergsträsser Waldmeister
empfehlen
Gebr. Zorn, Hoflieferanten, Gr. Ulrichstr. 58. Telephon 367.

Reitpferd-Verkauf.
Rappw., 9 j., eleg., 1,70 gr., kompl. ger., trupp., fernges. u. fehlerfr., flott u. sicher auf d. Beinen, f. d. bill. Pr. v. 850 Mk. zu verkaufen. Stabsarzt Neuhaus, Magdeburg, Leiterstr. 17.

Bauern-Käse (thüring.), rund u. groß, hochfein im Geschmack, 100 St. 3 Mk. n. Nachn., 500 St 12 50. Ferdinand Morgenroth, Tenna, 2 h.

Herzkranke
Nervöse, Rheumatiker verl. Prosp. Dr. med. Reuter's Sanatorium Kurbad, Greiz i. Vogtl. Höchstzahl 10 Kranke, 2 Aerzte i. Hause. Mäss. Preise. — Herrliche Umgebung.

Fischhalle Germania
Steinweg 52,
empfiehlt zu morgen und übermorgen frischen Schellfisch a Pfd. 25 u. 30 ₰
Kabliau „ „ 25 ₰
Seelachs „ „ 30 „
Scholle „ „ 40 „
Rotzunge „ „ 45 „
Größere Aufträge für die Charwoche erbitte baldigst. Max Kühnel.

Gegen Blutst. Fr. Gossmann, Leipzig-Lindenau, Josefstr. 34. Verl. Sie Broschüre u. Fragebogen gegen 30 ₰ Briefm.

Aepfelwein
prima Qualität aus feinstem und nur total reifem Tafelobst gekeltert.
Besonders empfehlenswert zu
Kuren, Bowlen etc.
empfiehlt billigst in Flaschen, sowie in Gebinden jeder Größe
Otto Thieme,
Aepfelweinkelterei.
Fernruf 2544.

Gravierung kostenlos.
Massiv goldene
Verlobungs- u. Trauringe
5 bis 8½ Millimeter breit, 8 karät., 14 karät. und 18 karät., jedes Stück mit dem Feingehaltsstempel (333, 585 bezüglich 750) und mit meinem Firmenstempel T versehen, halte ich das **ganze Jahr hindurch** das Stück zu 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 7½, 8, 9, 9½, 10, 11, 12, 14, 14½, 15, 16, 16½, 19, 19½, 20, 21, 22, 24½, 25, 25½ und 26 ℳ in **allen Größen** vorrätig.
Juweller **Tittel,** Schmeerstr. 11.
5% in Sparmarken.

† Frauenleiden †
Blutstockung beh. gew. Fr. Kunth, Leipzig-Eutritzsch, Querstraße 25, v.

Heute vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin
Frau verw. Wilhelmine Ritschke
geb Zander
im 71. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Dölau, den 23. März 1904.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 26. März, nachmittag 3 Uhr, statt.

Vogtol
neuestes flüssiges
Metall-Putzmittel
erregt
allgemein Erstaunen.
Überragt alle Metall-Putzmittel.
Ueberal. käuflich in Flaschen a 10 u. 25 Pf.
Alleinige Fabrikanten:
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O. 112.

Ostertüten,
Osterhasen, Ostereier, Osterkonfekt, reichl. Auswahl, billigste Preise.
Albert Hampe, Leipzigerstr. 66.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Treuer Kunde
wird jeder, welcher meine vorzügliche Bernstein-Fußbodenlackfarbe verwendet. a Pfd. 75 Pfg.
Max Rädler,
Farbenhandlung, Rannischestr. 3.

Kl. Ofen m. Rohr verk Steinstr. 4, H. II.

Junge Stachelbeersträucher, Erdbeerpflanzen empfiehlt
W. Schotte, Waisenhauspflantage.

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich:
Marieechen Seeliger, Oskar Herbst.
Dresden. Hotel Kaiser Wilhelm.

Herzlichen Dank allen denen, welche beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen ihm die Ehre erwiesen und uns ihre aufrichtige Teilnahme bezeugt haben. Besonderen Dank Herrn Pastor Grüneisen für die tröstende Grabrede.
Die trauernde Familie **Probsthain.**
Halle S., den 24. März 1904.

Verlobt: Frl. Marie Herrmann mit Herrn Paul Lobius (Leipzig, Zeitz); Frl. Martha König mit Herrn Ernst Seulin (Leipzig, Zeitz); Fräulein Anna Scharfe mit Herrn Ingenieur Karl Lederhausen (Sangerhausen, Braunschweig); Frl. Olga Bethke mit Herrn Rechtsanwalt Hans Fingerling (Altenburg, Leipzig).

Vermählt: Herr Apothekenbesitzer Wilhelm Meinstein mit Frl. Hedwig Berthold (Connewitz, Naumburg); Dr. Dr. med. Walter Heyderich mit Frl. Lotte Reisland (Wurzen); Herr Lehrer Albin Reichardt mit Fräulein Martha Bolzer (Gera, Weidal).

Geboren: Sohn: Herrn Hilfsprediger Gerbath (Wittenfeld); Herrn Carl Eichhorn (Leipzig); Herrn Oberleutn. Hering (Dresden); Hrn. Fabrikbesitzer Georg Gaudig (Oranienbaum).

Gestorben: Herr Amtsvorsteher Ferd. Heyner (Aue bei Zeitz); Frau Johanne Busse geborene Kuhlmann (Neuholbensleben); Herr Betriebsleiter Friedrich Beyer (Neuholbensleben); Herr Robert Minkelt (Magwitz); Hr. städt. Archivar Prof. Ludwig Hänselmann (Braunschweig); Frl. Olga Borst (Riemegk); Frau Selma Höhne geb. Biol (Erfurt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040324039/fragment/page=0003

Billigste Bezugsquelle für **Waschservice, Kaffeeservice, Küchengarnituren, Obstservice,** Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Leipzigerstr. 7. 688 Fernruf

Louis Böker

Grösstes Spezialhaus für **Ausstattungen** in Porzellan, Kristall, Steingut.

Leipzigerstr. 7. 688 Fernruf

Unerreicht grosse Auswahl für **Bowlen, Bierservice, Speiseservice,** Weinglas- u. Kristallglas-Garnituren. Anerkannt billigste Preise.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.** Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.

Der sensationellste Bühnenakt: Die Original-

Buren-Scharfschützen.

Captain Max Slema und Miss Alice Slema.

Captain Slema machte als Adjutant des Generals Luckas Meyer 14 Monate lang den Burenfeldzug mit.

Marnitz-Manello

3 Damen, 1 Herr, grösstes akrobatisches Damen-Potpourri.

Max Frey,

Humorist mit zündendem Schlager-Repertoire. Allabendlich stürmischer Erfolg!

Miss Delmora

„Moderne Bijouterien." Hochkünstlerische Novität! nebst den übrigen Prachtpiecen.

Keine Preiserhöhung!

Von täglich frisch eintreffenden Sendungen empfehlen wir:

Allerfeinste Braunschw. Schlackwurst, a Pfd. 1,20,

Ia. Braunschw. Mettwurst, a Pfd. 1,10, Ia. Braunschw. Leberwurst 0,80, Ia. Braunschw. Hausm.-Rotwurst 0,80, Chalotten-Leberwurst, grossartige Delikatesse, a Pfd. 1,20, Fraustädter Siedewürstchen a Paar 0,15, Frankfurter Siedewürstchen a Paar 0,20, sowie alle feineren Thüringer Fleisch- und Wurstwaren, auch geschmackvoll auf Schüsseln garniert, ohne Preisaufschlag.

Oldenburger Süssrahmbutter (allerfeinste Tafelbutter) **a Pfund 1,20,**

ital. Salat a Pfd. 1,00, Hummer-Mayonnaise, Matjes-Heringe, neue franz. u. Malta-Kartoffeln, geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, selten schönen Astrachan- und Kaiser-Malossol-Kaviar, Ia. engl. und holl. Austern, Hamburger junge Gänse u. Enten, Brüss. Poularden, styr. Kapaunen, Poulets u. Truthähne, Haselhühner, Schneehühner, Birkwild, frische Salatgurken, franz. Endivien, Kopfsalat, Radies, Artischocken, Maronen, Teltower Rüben.

Prachtvolle Ananas, frische Maikräuter.

Pottel & Broskowski.

Stadttheater Halle.

Donnerstag den 24. März 187. Ab.-V. 3. B. Beamtenkarten gültig.

Zapfenstreich.

Drama in 4 Akten von Beyerlein.

Personen.

von Bannowitz, Rittmeister	W. Sieg.
von Höven, Leutn.	H. Göp.
von Lauffen, Leutn.	M. Kaufmann.
Volkhardt, Wachtmeister	F. Heinz.
Queiß, Vizewachtmeister	H. Rudolph.
Heibig, Unterwachtmeister	C. Alving.
Michalet, Ulan	C. Stahlberg.
Spieß, Ulan	E. Löbben.
Klärchen Volkhardt	Th. von Kroll.
Major Paschke vom Gl. Fußartill.-Reg. Nr. 12	C. Schelling.
Rittmeister Graf Lebenburg vom Pläß. Kür.-Regt. Nr. 10	Fr. Berend.
Leutnant Hegemeister im Brels.-Inf.-Reg. Nr. 186	F. Pohl.
1. Kriegsgerichtsrat (Verhandlungsführer)	R. Nonnenbruch
2. Kriegsgerichtsrat (Beisitzer)	R. Honroth.
3. Kriegsgerichtsrat (Ankläger)	Fr. Pflüger.
Der Protokollführer	Fr. Dernburg.
Ein inf.-freiw. Unterarzt	R. Naß.
Eine Gerichtsordonnanz (Feldwebel)	F. Amberg.

von der 3. Gestadron Magd. Ul.-Regt. Nr. 25

Eine Anzahl Ulanen.

Ende gegen 10 Uhr.

Freitag den 25. März 188. Ab.-V. 4. B. Beamtenkarten gültig.

Fidelio.

Sonnabend: Lumpaci vagabundus. Sonntag: Volks-Vorst. a. kl. Preisen. Zopf und Schwert.

Welt-Panorama.

Gr. Ulrichstr. 6, I. geöffn. v. 2—10.

Sächs. Schweiz, Bastei, Amselgrund, Schandau, Lilienstein

Stenographenverein Stolze-Schrey. Sitzung Freitag Abend 8½ Uhr im „Freyberg-Bräu", Kl. Märkerstr.

T.-V. Friesen auf dem Pflug.

Dienstag und Freitag Abends von 8 bis 10 Uhr **Turnübung** in der städt. Schulturnhalle (Dreyhauptstraße). Meldungen von Mitgliedern und Böglingen werden dortselbst entgegengenommen.

Junge Dame möchte einem kleinen musik. Kränzchen angehören. Off. unter D. 1828 an die Exp. d. Ztg.

Konfirmationsgeschenke!

Goebel, G., Leben aus dem Glauben. Predigten. Geschenkband 4 ℳ

Hoffmann, H., Unterm Kreuz. Ein Jahrgang Predigten meistens über freie Texte. 3. Auflage. Geschenkband 6 ℳ

— Kreuz und Krone. Ein zweiter Jahrgang Predigten meistens über freie Texte. 2. Auflage. Geschenkband 6 ℳ

— Eins ist not! Ein dritter Jahrgang Predigten meistens über freie Texte. Brosch. 2. Aufl. Geschenkband 6 ℳ

Meinhof, H., Pastor, Botschaft des Heils. Ein Jahrgang Predigten meistens über freie Texte. 1899. Geschenkband 5 ℳ 60 ₰

Richard Mühlmanns Verlag (Max Grosse) Halle a. S.

Neues Theater

Direktion: E. M. Mauthner.

Freitag den 25. März 1904 3. letzten Male: **Frauen von heute.**

Sonnabend: Extra-Vorstellung (1 ℳ 60 ₰, 30 ₰) Zum 40. und letzten Male: **Der blinde Passagier.**

Namen in der Tat hat das **Orchester „Zufriedenheit"** 6 Damen (nur) 3 Herren.

Bier-Palast.

---

3 D. 25./3. 6½ pünktlich S. B. F. T.

Zum Umzug

Wachstuch-Reste

beste Qualität. Enorm billig.

Reste für Küchentisch passend,

50 Pfg. pro Stück.

Linoleum-Läufer per Meter **70 Pfg.**

Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer p. qm von **1,20 Mk.** an.

Linoleum-Teppiche per Stück **3,60 Mk.**

Linoleum-Reste.

Hugo Nehab

Nachf., Halle a. S.,

27 Gr. Ulrichstrasse 27

68 Obere Leipzigerstrasse 68.

Walhalla-Theater.

Dir.: F. W. Jedermann.

Gastspiel des **Berliner Apollo-Ensembles.**

Zum ersten Male in Halle: **Paul Linckes** populärstes Werk, ca. 1500 Aufführungen

Frau Luna.

Große Ausstattungs-Operette in 5 Bildern.

Frau Luna — Cäcilie Carola als Gast.

Großes Sternenballett mit den elektrischen Schmetterlingen

80 Mitwirkende.

Vorher: **Ein Abenteuer im Harem.** Operette in 1 Akt v. Paul Lincke.

Inselbad bei Paderborn.

Sanatorium f. Ranges. — Altrenommierte Spezialanstalt für **Asthma-, Nerven-, Herz- u. innere Kranke.** Vorzügliche Heilerfolge.

Grosser alter Park. Aller Komfort. Prospekte frei. *Die Direktion.*

Leitender Arzt: Dr. med. H. Viek, früher Wasserheilanstalt Eckerberg Stettin.

Gustav Adolf-Festspiel

Thalia-Festsäle

Donnerstag den 24. März

Letzte Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Bruno Heydrichs Konservatorium

für Musik und Theater.

Montag, den 28. März 1904, abends 7½ Uhr, in der **„Tulpe"**

XXI. Musikaufführung (Osterprüfungskonzert).

Das Programm enthält u. a.: Kirchenszene aus „Faust" für Chor und Soli mit Klavier- u. Harmonium-Begleitung; Arien aus „Elias", „Prophet", „Wildschütz", zwei populäre Duette von Kleffel und Abt, Solostücke für Klavier, Cello, Violine, Duett aus „Mignon", zwei neue gemischte Chöre von Bruno Heydrich usw.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind gegen Zahlung von 35 ₰ inkl. Billettsteuer von Sonnabend, 26. März, ab in der Wohnung des Direktors, Marienstrasse 21, I., in Empfang zu nehmen.

Auswärtige Theater.

Sonnabend den 26. März 1904.

Erfurt (Stadtth.): Der verlorene Sohn.

Gotha (Hoftheater): Der Trompeter von Säkkingen.

Leipzig (Neues Theater): Tiefland.

Leipzig (Altes Theater): So zahlt man seine Schulden!

Magdeburg (Stadtth.): Der Rastelbinder.

Aerzte!

Cavete Ortskrankenkasse Leipzig!

Der Aerztestreit ist noch lange nicht beendet und muss zum Siege der Leipziger Aerzte führen, wenn die deutschen Kollegen sie in ihrem gerechten Kampfe wirksam unterstützen. Dies geschieht aber durch Ablehnung aller Oberarzt-, Distriktsarzt- und Assistenzarztstellen, die die Kasse noch immer unermüdlich ausbietet.

Die Leipziger Aerzte sind und bleiben einig!

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst:

Dr. Kormann, Leipzig, Rossplatz 8. **Dr. Dippe,** Leipzig, Promenadenstr. 12. **Dr. Götz,** L.-Plagwitz, Friedrichstr.

Café Roland

Täglich **Konzert** der Moosbacher Bauern-Kapelle. Dir. W. Trollitzsch. Anfang 7 Uhr abends.

Gartenbücher,

enthaltend Anleitungen für die Anlegung und praktische Bewirtschaftung von Haus-, Blumen- und Gemüsegärten, empfiehlt in kleinen und größeren Ausgaben

Otto Hendel, Buchhandlung, Markt 24.

„Weissbier-Salon"

Inh.: G. Schmidt.

Bürgerliches Verkehrslokal. = Täglich Spezial-Gerichte = bei kleinen Preisen. Mittagstisch a 60 u. 100 Pfg., im Abonnement 75 Pfg. Ausschank v. Rauchfuß Pilsner. Renovierter Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten.

Bernburgerstr. 25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040324039/fragment/page=0004